Fr. Walter Ludwig

Die Restaurierung der Bibliothek zu Heiligenkreuz 1972—1979

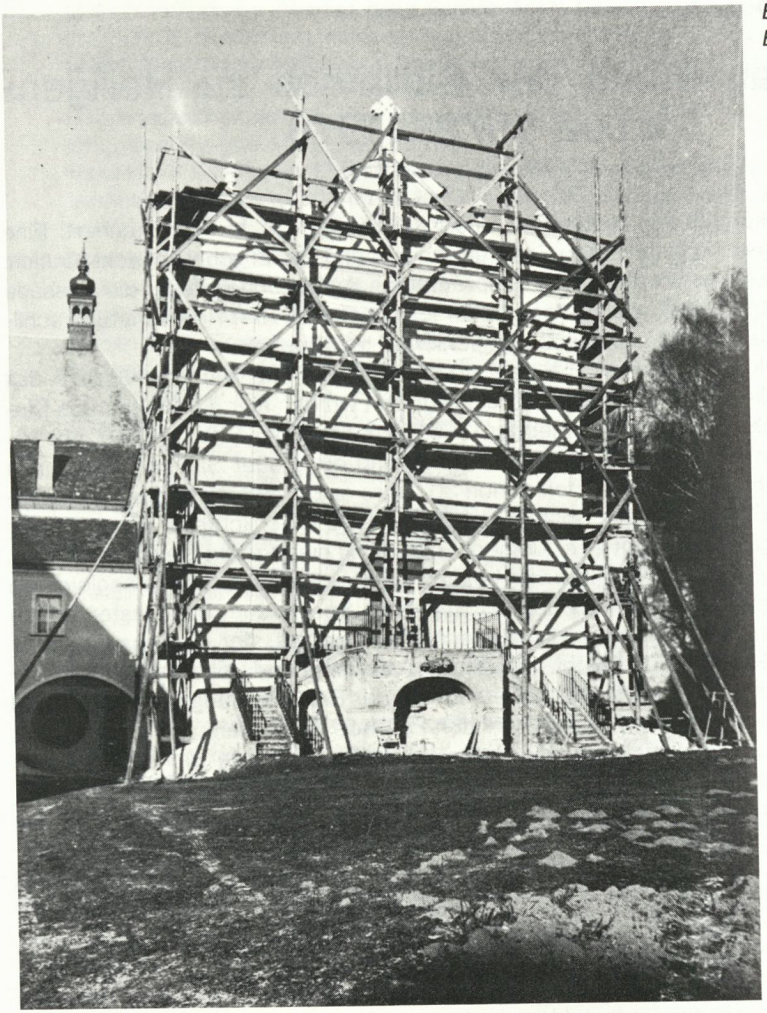
Voll Freude können wir verkünden: Unsere Bibliothek ist fertig restauriert. Eine lange und umfangreiche Arbeit ist zu Ende gegangen; und das Ergebnis spricht für sich: die beiden Säle zeigen wieder ihr farbenprächtiges Antlitz ohne Risse, die Fassade trägt ein neues barockes Gewand. Doch bevor ich die Stadien der Restaurierung schildere, ist es gut, ein wenig auf die Baugeschichte[1] einzugehen.

Der Bibliothekstrakt stammt aus dem 12. Jahrhundert und war ursprünglich das Krankenhaus für die Mönche[2]. Erst im 17. Jahrhundert wurden hier die Bücher des Klosters untergebracht. Abt Paul Schönebner (1601—1613) begann den Umbau, Abt Michael Schnabel vollendete ihn 1651. Damals entstand ein großer Saal, der die ganze Länge des Baues beanspruchte. Doch schon 30 Jahre später zerstörte der Türkeneinfall das neue Werk[3]. Abt Klemens Schäffer stellte es 1692 in schlichterer Weise wieder her. Er teilte den großen Saal in zwei kleinere Räume mit niedrigeren Gewölben ab, so, wie wir sie heute kennen. Der größere von beiden, der Goldene Saal, wurde sogleich als Bibliothek eingerichtet, der Gartensaal war zunächst Speiseraum der Gäste[4]. Beide Räume wurden von Carl Ritsch[5] in Freskotechnik ausgemalt, der Gartensaal wurde außerdem mit Stukkatur — vielleicht von Antonio Aliprandi und Johannes Piasoll[6] — versehen. Im Jahre 1701 war die Wiederherstellung der Bibliothek abgeschlossen, und Abt Marian Schirmer ließ sein Wappen an der Fassade anbringen.

Die Bücherbestände wuchsen, und so benötigte man weitere Bibliotheksräume. Abt Xaver Seidemann ließ den Gartensaal 1838 restaurieren und Bücherschränke aufstellen[7]. Sein Nachfolger Abt Edmund Komaromy ersetzte — der Haustradition zufolge im Jahre 1853 — die barocke Freitreppe durch eine klassizistische. Im vorigen Jahrhundert wurde die Fassade gelb gefärbelt und im Jahr 1937 durch ein Steinkreuz und vier Steinvasen von unserem Steinmetz Br. Kunibert Seitz bekrönt. Seither wartete die Bibliothek auf eine gründliche, fachkundige Restaurierung.

In den letzten hundert Jahren waren nämlich immer größere Schäden entstanden. Durch das Dach drang Wasser ein und zerstörte nach und nach an einigen Stellen die Fresken. Auch das Holz des Dachstuhles wurde morsch, und tragende Pfosten verfaulten. Dadurch lastete das ganze Gewicht des Daches auf den Seitenwänden des langgestreckten Gebäudes. Die Seitenwände gaben allmählich nach, und durch die Mittelfresken zogen sich immer breitere Längsrisse. Da das südliche Ende des Gebäudes frei in den Garten ragt, waren hier mehr und breitere Spalten als im Norden, wo das Mauerwerk von den umliegenden Bauwerken stärker gehalten wird. Auch in den Stichkappen, die bei jeder Fensteröffnung in das Tonnengewölbe schneiden, traten Risse auf. Im Gartensaal zeigte mir der Stukkateur eine vier Zentimeter breite Spalte im Mauerwerk. Diese Schäden konnte man nicht nur einfach verputzen und übermalen, hier mußte man schon das Übel an der Wurzel packen.

Im Jahre 1972 begann der hw. Herr Abt also mit der Sanierung der Bibliothek. Er ließ die Mauern von außen stützen und Betonschließen legen, die das Mauerwerk von innen festhalten sollen. Je sechs dieser mächtigen Traversen sind nun im Fußboden und über dem Gewölbe verborgen angebracht. Die „Sancta Crux" hat über diese Arbeiten in ihren Nummern des Jahres 1972 berichtet[8]. In der Folgezeit wurde der Dachboden zum Teil ausgebaut und mit Bücherschränken versehen.



Eingerüstete Bibliothek

Die eigentlichen Renovierungsarbeiten begannen 1977. Beim Entfernen des alten Putzes an der Ostwand der Bibliothek fand sich eine vermauerte gotische Türöffnung. Sie liegt 9 Meter vom Südende des Traktes entfernt etwa einen Meter in der Erde. Der herausragende schöne Spitzbogen wurde freigelegt. P. Hermann Watzl datiert ihn auf die Zeit des gotischen Hallenchores, also gegen Ende des 13. Jahrhunderts. Dieser Türbogen bestätigt die mittelalterliche Herkunft der Bibliotheksmauern.

Gleichzeitig mit der Ostwand nahm man die Restaurierung des Goldenen Saales in Angriff. Die Fresken waren ausgezeichnet erhalten und sehr farbfrisch, nur die schon erwähnten Wasserflecke und Risse störten das Gesamtbild. Diese Fehler wurden ausgebessert von unserem bewährten Restaurator akad. Maler Gustav Krämer, der ja schon im Kapitelsaal und in der Fraterie gearbeitet hatte.

Besonders notwendig war die Renovierung der Südfassade. Die Stukkoelemente waren durch den Regen stark zerstört, und die ganze Fassade war einige Male gelb gestrichen worden. Der Stuck wurde nach Vergleichsfotos ergänzt und original bemalt von Bildhauer Josef Souschill, der schon im Nordtrakt der Bibliothek und im Museum

St. Benedikt und St. Bernhard im Goldenen Saal

gearbeitet hatte. Für die Fassade war ein Färbelungsplan mit dem Bundesdenkmalamt erarbeitet worden, doch gab es Schwierigkeiten mit dem Mittelfeld. Hier fand Herr Krämer lediglich das Band einer Sonnenuhr, die übrige Darstellung war zu stark zerstört. So brachte er vier Gestaltungsvorschläge ein, die alle eine architektonische Darstellung zeigten. Die Lösung, die der hw. Herr Abt wählte, verwendet Elemente aus dem Goldenen Saal in Anlehnung an die Fresken von Carl Ritsch. Die Balustrade mit dem Doppelbogen fügt sich so harmonisch in die barocke Umgebung ein. Dem Einsetzen des Stabes für die Sonnenuhr gingen lange Berechnungen voran, die dadurch erschwert wurden, daß die Wand von der genauen Südrichtung etwas abweicht. Im Juli 1979 konnten die Arbeiten an der Fassade abgeschlossen werden, und die ganze Tätigkeit verlegte sich in den Gartensaal.

Hier merkte man schon sehr bald die Fehler der Restaurierung von 1838. Die Stukkatur war damals völlig verunstaltet worden, und die freien Flächen hatte man durch Scheinarchitektur verzerrt. Der Saal, der so lange als „Blauer Saal" bezeichnet wurde, hatte in Wirklichkeit als dominierende Farben Weiß und Rosa! Herr Souschill begann die blauweiße Farbschicht abzutragen und die Stukkatur wieder in den ursprünglichen Farben zu bemalen. Herr Krämer hatte hier besonders viele Risse auszubessern und einige große Wasserflecke zu ergänzen. Zwei der Fresken waren sogar mit Ölfarben übermalt worden.

In beiden Sälen hatte der hw. Herr Abt neue Fenster einsetzen lassen, auch wurde im Gartensaal ein neuer Fußboden gelegt. So strahlen beide Räume wieder ganz in barocker Pracht.

Zum Schluß gestatten Sie mir, die Darstellungen in beiden Sälen kurz zu beschreiben.

Der Goldene Saal ist ein rechteckiger Raum mit je drei Fenstern auf beiden Seiten. Die Decke ist ganz in Freskotechnik ausgemalt. Das große Mittelbild zeigt in Allegorie

„Jungfrauen" vor der Restauration

den Siegeszug der Religion und den Sturz der dämonischen Mächte. Die Rundbogen an den Enden des Saales verherrlichen die christliche Weisheit. Hier sind die Ordensheiligen Bernhard und Benedikt mit Schreiben beschäftigt, dort thront die göttliche Weisheit mit der Gerechtigkeit, und ein König kommt, ihr zu huldigen. Über den beiden mittleren Fenstern sehen wir die vier Evangelisten mit ihren Attributen. In den Zwickeln halten je zwei Frauengestalten die Symbole der vier Fakultäten: Waage (Justiz), Globus (Astronomie), Mond (Medizin) und Dreieck (Theologie). In den Fensternischen treten uns die zwölf Sybillen mit ihren Schriftrollen entgegen. Zwischen diesen Darstellungen sehen wir verschiedene Atlanten und Putten, die das bunte Bild vervollständigen. Über der Eingangstür hängt ein Porträt des Abtes Marian Schirmer, umgeben von vier Putten, deren Instrumente das Jahr der Vollendung der Bibliothek angeben: 1701. Der Name „Goldener Saal" rührt her von den in Gold gebundenen Buchrücken, die zusammen mit den kunstvollen Schnitzereien der Schränke ein wahrhaft festliches Bild ergeben.

Der Gartensaal ist kleiner als der erstgenannte und mit Stukko und Fresken geschmückt. Die rosarote Stukkatur auf weißem Grund stellt verschiedene Zierpflanzen dar: Lorbeer, Orangen und Granatäpfel. Dazwischen sind Fresken, die hauptsächlich das Opfermotiv zeigen. An der Decke sieht man im Mittelbild Maria auf den Wolken thronend[9] und zwei allegorische Darstellungen: hier zwei Frauen mit dem Wappen des Stiftes und dem von Abt Marian, und dort eine Allegorie der Wissenschaft und der Religion. Über den zwei Türen und in den Stichkappen über den vier Fenstern sieht man Medaillons mit biblischen Szenen. In den beiden Schildbogen opfern Noach[10] und Gideon[11] ihre Gaben. An der Westwand deuten die Beweinung der Tochter Jiphtachs[12] und die Verleugnung des Petrus[13] (Schwert und Feuer) das alttestamentliche Opfer. An der Ostwand sehen wir die Kundschafter mit der Traube[14] und Christus im Ähren-

„Jungfrauen" nach der Restauration

feld[15] (Wein und Brot), die auf das neutestamentliche Opfer hinweisen. In den Zwickeln ist ein Putto mit einem Opfermesser und einer mit einem Rauchfaß dargestellt. Zu diesen Fresken paßt die ursprüngliche Bemalung viel besser als das grelle Blau, sodaß der Raum sehr zu seinem Vorteil gewandelt wurde.

Die Fassade ist in den ursprünglichen Farben, einem gebrochenen Rot und einem zarten Gelb, gehalten. Die Scheinbalustrade soll wieder einen Durchblick in den Himmel vortäuschen, und die Wappen des Stiftes und des Abtes Marian blicken dem von Baden Kommenden wieder freundlich entgegen. Unter der Sonnenuhr ist das Wappen des hw. Herrn Abtes aufgemalt, das so den Bauherrn dieser großen Renovierung zeigt.

Über der Eingangstür soll noch eine Tafel angebracht werden, die dies mit einem Chronogramm noch deutlicher ausspricht:

LeVa CapVt et VIDe:
oMnIa haeC restaVrabat
franCIsCVs antIstes

„Hebe den Kopf und schau: Dies alles restaurierte Abt Franz." Und dafür danken wir ihm.

[1] Literaturnachweis: Dagobert Frey, Die Denkmale des Stiftes Heiligenkreuz. Österreichische Kunsttopographie, Bd. XIX, Wien 1926. — Franz Gaumannmüller, Die mittelalterliche Klosteranlage der Abtei Heiligenkreuz. Heiligenkreuz 1967. — Severin Grill, Kleiner Führer durch die Bibliothek des Stiftes Heiligenkreuz. Heiligenkreuz 1927. — Friedrich Hlawatsch, Die Abtei

Heiligenkreuz im Wienerwald, Heiligenkreuz 1927. — Wilhelm A. Neumann, Handwerk und Kunst im Stift Heiligenkreuz vom 17. bis zur Mitte des 18. Jh.s. Sonderdruck der Berichte des Altertumsvereines, Selbstverlag. — Flucht und Zuflucht. Das Tagebuch des Priesters Balthasar Kleinschroth aus dem Türkenjahr 1683. Herausgegeben von Hermann Watzl, Graz — Köln 1956.

[2] Gaumannmüller, S. 48.

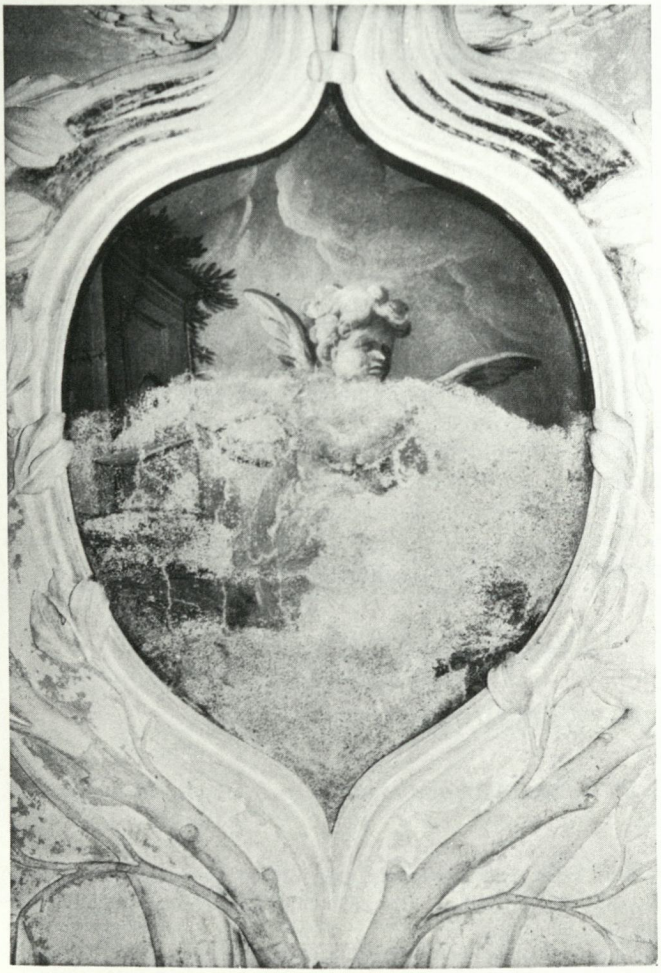
[3] Am 31. August 1683 berichtet B. Kleinschroth (Watzl, S. 192): „In der bibliothec . . . haben sie . . . aber nichts angezindt, doch ist daß gewelb biß auf die fenster kholschwarz gewesen . . . ", während Neumann schreibt (S. 19), daß „ . . . denn auch wirklich am 11. September der vordere Teil der Bibliothek zusammenfiel . . . ".

[4] Hlawatsch, S. 59.

[5] Über die Ausmalung des Goldenen Saales existiert eine Notiz in der Cammer-Ambts Raittung P. Nivardi des Closters Heyl. Creutz Professi, von ersten Jan. bis letzten Decembris 1700, Rubr. 14, fasc. XXXII: „Littera H. Herrn Carl Ritsch, Mohler, wegen der Bibliothec zu mohlen lauth quittung i. H. bezahlt 250 fl."

Auf Grund der Stilmerkmale ist unser Restaurator sicher, auch die Fresken des Gartensaales diesem Künstler zuordnen zu können.

[6] In Frey, S. 65, ist eine Quittung der Stukkateure Johanneß Piassol und Antonio Aliprandi abgedruckt, in der für das Kloster Heiligenkreuz verzeichnet ist: „wögen getingtem gorden zi-



„Engel"
vor der Restauration

mer, focata, portall 250 fl., item wögen gemachter extra orbeit in der focata und portallen 90 fl." (= wegen des vereinbarten Gartenzimmers . . . ?) Auch gleicht die Stukkatur auffällig der im Festsaal, die 1691 von Aliprandi verfertigt wurde.

[7] Vgl. Hlawatsch, S. 59, und Frey, S. 164.

[8] Sancta Crux, Jg. 34, 1972, 1/März, S. 64, und 2/Dez., S. 42.

[9] D. Frey (S. 164) und F. Hlawatsch (S. 58) deuten dieses Fresko als Mariendarstellung, S. Grill (S. 7) sieht in ihm eine allegorische Darstellung der Kirche.

[10] Die Szene ist eigenartig; während im Hintergrund die Arche gebaut wird, opfert Noach bereits. Vgl. im Buch Genesis Kapitel 6, Vers 9, bis Kapitel 8, Vers 20.

[11] Buch der Richter Kapitel 6, Vers 21.

[12] Buch der Richter Kapitel 11, Vers 30 bis 39.

[13] Die Verleugnung wird in allen vier Evangelien berichtet, z. B. Lukas Kapitel 22, Vers 55 bis 57.

[14] Buch Numeri Kapitel 13, Vers 23.

[15] Z. B. Markus Kapitel 2, Vers 23.

Das gleiche Bild nach der Restauration